

P. Bonaventura Leu : Conventual des Klosters Engelberg, geb. 1611, gest. 1669

Autor(en): **A.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **26 (1885)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

steigen lassen, und nicht so lange rasten müssen. Vielen fiel es sehr schwer, da sie gesund und stark waren, so lange zu rasten; mir war es gleichgültig, „wil ich noch krank und übel war.“ Wir hatten wenigstens gut Speise und Trank, die mir zu schmecken anfangen, und so erstarke ich wieder zur Weiterreise.

Darnach am 27. Herbstmonat, fuhren wir wieder in den Hafen von Marsilien munterten uns sämmtlich auf, damit nichts kränkliches an uns verspürt werde, und baten um Begünstigung landen zu dürfen. Zu unserer großen Freude wurde uns dieses auf Morgen um 9 Uhr gestattet. Der Schiffspatron besorgte selbst uns eine gute Herberge im Wirthshause „St. Andree.“ Am 29. machten wir mit demselben unsere Schuldigkeit in Ordnung, und mußten ihm noch 31 Dugaten entrichten. Der Schiffspatron oder Capitain hieß Jean Henne und war ein guter Herr.

Den 29. mietheten wir zwei Pferde bis Lyon, wo wir den 5. Oktober ankamen. Auf dieser Strecke sahen wir viele Städte; den 11.

erreichten wir wieder zu Pferd die Stadt Genf. Von da ging's nach Roll, wo wir Herberge nahmen, dann schnell über Morsee, Ifferten, Peterlingen, Biberach und Bern; von da durch Eschlimatt im Entlibuch auf Luzern; endlich über Weggis nach Einsiedeln, wo der ganze Convent prozessionsweise uns mit Kreuz und Fahne, sammt einer Anrede an uns empfingen und zu unser Lieben-Frauen-Kapelle geführt hat.

Am 24. Oktober habe ich mit meinem Gefährten Jost Schilliger sammt andern lieben Herren und Freunden, die uns entgegen gekommen, von Einsiedeln Abschied genommen, und bin um 3 Uhr Nachmittag in meinem geliebten Vaterlande wieder angelangt, allwo uns geistliche und weltliche Obrigkeit, Freunde und Verwandte, Männer und Weiber, Junge und Alte, ebenfalls mit einer herrlichen Prozession empfangen haben.

Ritter Stalder schließt sein Tagebuch also:

Dem allmächtigen Gott durch die Fürbitte seiner allerseligsten Jungfrau und Mutter Maria sei höchstes Lob, Ehr und Preis gesagt. Amen.

P. Bonaventura Leu, Conventual des Klosters Engelberg, geb. 1611., gest. 1669.

Der Lebensbeschreibung des P. Basilius Christen, welche der leztjährige Kalender (S. 11—16) enthielt, reihen wir dieses Jahr diejenige des P. Bonaventura Leu, Conventual von Engelberg an. Dieser war ebenfalls ein Landsmann von Nidwalden, ein naher Verwandter des ersteren, dem er weder an Adel der Geburt und des Geistes, noch an Gediegenheit wissenschaftlicher Bildung nachstand, an Tugend und Frömmigkeit aber ihn wohl mag übertroffen haben. Im gleichen Alter mit P. Basilius war er in Engelberg und später in Mailand dessen Studiengenosse. Treue, Freundschaft und brüderliche Liebe verband die Beiden von ihrer Jugend an bis zu ihrer Trennung durch den Tod.

P. Bonaventura entsproß dem alten und ruhmreichen Geschlechte Leu (Leuw, Löw), welches seinen Sitz in Stans hatte und gegenwärtig noch hat, und dem Lande Nidwalden mehrere tüchtige Männer geistlichen und weltlichen Standes gab. Sein Vater Kaspar Leu war

Ritter, Landammann und Landeshauptmann beider Kantonstheile; seine Mutter hieß Margaretha und war die jüngste Tochter des berühmten Ritters Melchior Lussi.

Ritter Lussi starb 1606 im Alter von 77 Jahren. Sein ruhm- und thatenreiches Leben hat Landammann und Bannerherr Joh. Melch. Leu, ein älterer Bruder Bonaventuras beschrieben; auch wurde dessen Rosenkranz als ein theures Kleinod und Andenken in der Familie Leu aufbewahrt und auf die Kinder und Kindeskinde vererbt.

Unser Bonaventura geboren im Jahre 1611, zeigte schon als kleiner Knabe einen besondern Hang zur Frömmigkeit; er scheint den Geist seiner Eltern, besonders seiner frommen Mutter geerbt zu haben. Um ihm eine seiner Geburt entsprechende Erziehung und Bildung zu geben, brachte ihn sein Vater in die damals frisch aufblühende Klosterschule zu Engelberg, in welcher bereits schon sein Vetter Melchior Christen (der spätere P. Basilius) die Studien begonnen hatte.

Bald fand sich hier der junge Musensohn heimisch und so recht in seinem Element, denn da hatte er die beste Gelegenheit, mit dem Studium die Frömmigkeit zu verbinden und dem Drange nach beiden Genüge zu leisten. Schnell verfloßen in Gesellschaft seines lieben Freundes und Mitschülers M. Christen die Jahre des Gymnasialunterrichtes, und als nach Beendigung desselben die Entscheidung für die Standeswahl an ihn herantrat, entschloß er sich, dem Beispiele seines Veters Melchior folgend, ins Kloster zu treten.

Zweifelsohne war den Eltern dieser Entschluß ihres Sohnes nicht unangenehm, denn damals noch rechnete es sich eine Familie zu hoher Ehre, wenn ein Sohn aus ihrer Mitte dem geistlichen Stande sich widmete oder in ein Kloster trat, wogegen heut zu Tage bei der Verweltlichung des Zeitgeistes, der nur das Irdische und nicht das Himmlische sucht und schätzt, Jünglingen, die sich in der Abgeschlossenheit eines Klosters Gott weihen, ihr Seelenheil sichern und dem Schöpfer die von ihm empfangenen Güter — Leib und Seele, Freiheit und Besitzthum — zum Opfer bringen wollen, gegen die Ausföhrung ihres Vorhabens nicht selten von Seite der Eltern, Freunde und Verwandte möglichst viele Hindernisse in den Weg gelegt werden. Dies war nicht der Fall bei der gottesfürchtigen Familie Leu. Bonaventuras Vater, der als Landammann und Gesandte Nidwaldens viel mit dem Kloster Engelberg in Beröhrung kam, mußte es gewiß innig freuen, die musterhafte Ausföhrung seines Sohnes, dessen großen Fleiß und Fortschritt in den Wissenschaften von den Professoren loben zu hören und in ihm vermöge seiner Neigung zum Klosterleben einen zukünftigen geistlichen Sohn unter den Söhnen des großen hl. Patriarchen Benediktus erblicken zu dürfen.

Nach vollendetem Novizitat legte Bonaventura am 8. Sept. 1632 im Alter von 21 Jahren die feierlichen Ordensgelöbde ab. Der damalige Abt Plazidus I., ein ebenso frommer und gelehrter Mann, als würdiger Vorsteher des Klosters, verwendete während seiner Regierung alle Sorgfalt darauf, seine jungen Professoren nicht nur in der Tugend und klösterlichen Disciplin, sondern auch in den Wissenschaften gründlich heranzubilden, um sie zu tüchtigen Arbeitern im Weinberge des Herrn zu machen. Wir finden daher in seinem Convente mehrere durch Tugend und Gelehrtheit ausgezeichnete Männer, die dem Kloster zu großer Bieder gereichten, wie z. B.

— um neben P. Basilus und P. Bonaventura noch einige zu nennen — die Patres: Carolus Troger, Adelhelm zur Gilgen, der im Rufe der Heiligkeit starb (1675), Marianus Roth, Dominikus Mazug, Ignazius Betschart, Gregor Fleischlin, diese beide später berühmte Aebte; Athanasius à Castanea, Anselm ab Nzingen, Gabriel Bircher u. a. m.

Wie der Abt diese auf verschiedenen Hochschulen des Auslandes in den höhern Wissenschaften ausbilden ließ, so schickte er die zwei Fratres Basilus und Bonaventura nach Mailand ins Borromäische Collegium fürs Studium der Philosophie und Theologie. Unter Begleitung Melchiors, Bonaventuras ältern Bruders, der für seinen Vater zugleich Handelsgeschäfte in Mailand zu besorgen hatte, traten sie am 16. Okt. 1632 die Reise dorthin an. Ein interessanter Bericht gibt uns Aufschluß sowohl über die Auslagen der Reise selbst, als auch über die Aufnahme und Kosten im Collegium für Kleider, Kost, Logis, Bücher u. s. w.

Nach fünfjährigem fleißigem Studium kehrten die Fratres mit Kenntnissen reich begabt in ihr liebes Kloster zurück und empfingen die hl. Priesterweihe gegen Ende des Jahres 1637. Nun begann das thätige Berufsleben. Zuerst finden wir den P. Bonaventura beschäftigt mit Unterricht an der Klosterschule, dann mit pfarramtlichen Verrichtungen, besonders als salbungsvollen Prediger und seelengewinnenden Beichtvater. Später wurde er als Dekonom der Klosterverwaltung vorgefetzt. Obwohl seinem asketischen Geist und Leben die Besorgung der zeitlichen Geschäfte wenig zusagte, so erfüllte er doch auch diese vom Gehorsam ihm auferlegte Pflicht gewissenhaft und eifrig. Dieser Stelle enthoben folgte er dann im Jahre 1643 dem P. Basilus Christen in dem Amte als Subprior und 1651 als Prior nach. In letzterer Eigenschaft ward ihm der weit wichtigere Posten der innern, geistigen und religiösen Verwaltung des Klosters übertragen. Als Prior lag ihm nämlich ob: die Erziehung der Novizen zum klösterlichen Leben, die Sorge für die Feier des täglichen Chor- und Gottesdienstes, die Handhabung und Ueberwachung der klösterlichen Disciplin und Ordnung, sowie überhaupt Alles, was auf Förderung des geistigen und religiösen Fortschrittes der Conventualen Bezug hat. Mit seltener Klugheit und Umsicht verwaltete P. Bonaventura dieses wichtige Amt 18 Jahre lang

bis zu seinem Tode. Zum größten geistlichen Nutzen seiner Untergebenen verstand er es, mit väterlichem Ernste brüderliche Liebe, mit strenger Handhabung der klösterlichen Zucht weise Mäßigung und mit der Bestrafung von Fehlern nachsichtsvolle Milde zu verbinden. Er selbst aber ging Allen mit seinem musterhaften Beispiele voraus und entflammte die seiner Obhut und Leitung Anvertrauten mehr durch dieses als durch Worte zum religiösen Fortschritt. Dadurch gewann er sich die Herzen, die Liebe und Hochachtung Aller und bereitete sich ein ungetheiltes Lob nicht bloß von seinen Mitbrüdern, sondern auch von den Weltleuten weit umher. Die Annalen des Klosters sagen: „Von seiner Priesterweihe an gewöhnte sich P. Bonaventura so sehr an die Uebung aller Tugenden, war so eifrig im Streben nach der Vollkommenheit, daß Alle in ihm ein Musterbild erblickten, welches nachzuahmen sie sich bestrebten. Es ist bewunderungswürdig, wie einfach und doch gründlich gelehrt dieser Geistesmann über Tugend und Laster predigte, wie inbrünstig er dem Gebete und der Betrachtung der göttlichen Geheimnisse oblag, wie unerbittlich streng er gegen sich selbst, wie liebreich und hertzgewinnend aber sein Umgang mit Andern war.“

Als das Maaß seiner Verdienste voll war,

berief ihn Gott zur ewigen Krone. P. Bonaventura starb im Rufe der Heiligkeit am 30. Dez. 1669 im Alter von 58 Jahren, von denen er 32 Jahre als Priester in höchst segensreichem Wirken fürs Kloster und die Pfarrgemeinde Engelberg verbracht hatte. Sein treuer Jugendfreund und Mitbruder P. Basilius Christen ging ihm 9 Jahre früher in die Ewigkeit voraus.

Wie die Annalen bemerken, soll nach der Aussage mehrerer Zeugen ein aus dem Grabe des P. Bonaventura aufsteigender süßer Wohlgeruch längere Zeit wahrgenommen worden sein. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß der Ruf von seiner Gelehrtheit, Tugend und Frömmigkeit weit über die Grenzen des Thales hinaus verbreitet war und daß man ihn schon bei Lebzeiten für einen Heiligen hielt.

P. Bonaventura hatte mehrere asketische Werke verfaßt, deren Geist seine gediegene Frömmigkeit bekundet; aber leider sind die meisten bei dem Klosterbrande 1729 zu Grunde gegangen. Noch sind vorhanden: ein Commentar zu den Briefen des hl. Paulus; Anleitung, wie die Betrachtung auf die hl. Ordensregel bezogen und angewendet werden kann; Ausgewählte Sprüche aus verschiedenen Werken, vorzüglich aus Thomas von Kempfen. A. V.

Matrosenlieder.

(Von Kunstmalers Paul Deschwanden sel.)

I.

Matrose sein ist meine Freude,
Mein Reich ist auf Wellen gebaut;
Bei Stürmen selbst such' ich das Weite,
Wenn Mancher es kaum sich getraut.

Drum sind meine Glieder gestählt,
Kein Zagen beschleicht meinen Muth,
Zum Führer mich Jeder erwählet,
Der schiffen will über die Fluth.

Bald steh' ich am steuernden Rade,
Und lenke das Fahrzeug mit Macht,
Ich lenk's von Gestad zu Gestade,
Trotz Nebel und stürmischer Nacht.

Bald steh' ich am Brückengelände,
Entlaß' und empfang' die Leut'
Und trage die Lasten behende,
Stets fröhlich zum Dienste bereit.

Doch die ich bedient und geführt,
Gar Wenige wissen mir Dank,
Kaum Einen das Mitleid noch rühret,
Wann's heißt: der Matrose ist krank.

Doch laß' ich's mich nimmer verdrießen,
Der Welt Lohn nur ist nicht mein Ziel,
Es giebt noch, die freundlich mich grüßen,
Zum Frohsinn verlang' ich nicht viel.